



*1920, evangelische Friedenskirche an der Steinbrinkstraße.*

---

## *September 1994*

---

<i>Montag</i>		<i>5</i>	<i>12</i>	<i>19</i>	<i>26</i>
<i>Dienstag</i>		<i>6</i>	<i>13</i>	<i>20</i>	<i>27</i>
<i>Mittwoch</i>		<i>7</i>	<i>14</i>	<i>21</i>	<i>28</i>
<i>Donnerstag</i>	<i>1</i>	<i>8</i>	<i>15</i>	<i>22</i>	<i>29</i>
<i>Freitag</i>	<i>2</i>	<i>9</i>	<i>16</i>	<i>23</i>	<i>30</i>
<i>Samstag</i>	<i>3</i>	<i>10</i>	<i>17</i>	<i>24</i>	
<i>Sonntag</i>	<i>4</i>	<i>11</i>	<i>18</i>	<i>25</i>	

---

# 190 Jahre evangelische Christen in Sterkrade

Wer von der Stadtmitte Sterkrade aus in Richtung Johanniter-Krankenhaus geht, erreicht nach wenigen Minuten die Friedenskirche. Sie ist der älteste evangelische Kirchen-„Neubau“ in Oberhausen und präsentiert sich dem Besucher in ihrem Äußeren fast unverändert im Vergleich mit dem ursprünglichen Bauwerk. Die Gestaltung des Umfeldes ist dagegen völlig anders und auch das ändert die Wirkung eines Werkes.

Interessant ist die Architektur der Friedenskirche; Baumeister Wilhelm Dahmen aus Mülheim/Ruhr verband klassizistische mit neugotischen Elementen. Charakteristisch für das Erscheinungsbild dieser Kirche sind die schlanken Türmchen an allen vier Ecken des Langhauses und des quadratischen Turmes. Eingeweiht wurde sie 1852. „Die Kirche ist ein wichtiger Baustein in der Geschichte der evangelischen Gemeinden im Raum Oberhausen“, befindet der „Große Kultur- und Freizeitführer Ruhrgebiet“. Gottesdienstbesucher fühlen sich immer wieder angesprochen durch die einfachen und klaren Formen des Kircheninneren.

Im Gegensatz zu Sterkrade sind in Holten die ersten reformatorischen Bewegungen schon im Jahre 1564 nachweisbar. Da in Sterkrade die Menschen in teilweiser enger Abhängigkeit von den Zisterzienser-Klosterfrauen waren, konnte sich hier der neue reformierte Glaube an Christus nicht durchsetzen.

Das änderte sich im Zeitalter der sich schnell ausbreitenden Industrie um Sterkrade. In der Mitte des vergangenen Jahrhunderts waren geschickte und qualifizierte Arbeiter sehr gefragt. Es wurden von auswärts Menschen angeworben, unter denen auch viele evangelische Reformierte waren. Die ersten evangelischen Familien waren 1803 die des Hütteninspektors Jacobi, des Hüttenfaktors Wilhelm Lueg und des Buchhalters Franz Noot. In ihrem Gefolge kamen auch einige Hüttenleute mit ihren Familien. 1809 betrug die Anzahl der evangelischen Christen in Sterkrade, einschließlich der zugezogenen Pfälzer auf der Königshardt, 56. Das war ein Verhältnis von 1/10 gegenüber den Katholiken.

Der Weg zur nächstgelegenen evangelischen Kirchengemeinde Holten war weit, weil Fahrverbindungen fehlten. Der Pfarrer in Holten hatte einen großen Bezirk zu betreuen. Die evangelischen Kinder besuchten die katholische Schule in Sterkrade, mußten aber zum Konfirmationsunterricht nach Holten. Ebenso zur Hochzeit mußte man in die entfernte Kirche. Beerdigt wurden die evangelischen Christen vom katholischen Pfarrer auf dem Sterkrader Stadtfriedhof in der Sterkrader Mitte. Ja, sogar getauft wurden sie teilweise von ihm. So war es nicht zu verwundern, daß die evangelischen Sterkrader Bürger sich zu einer eigenen Kirchengemeinde zusammenschließen wollten. In dem Bürgermeister von Bottrop und in Hüttendirektor Lueg, der Presbyter in Holten war, fanden sie gewichtige Verbündete.

1843 kam ein Hilfsgeistlicher nach Sterkrade. 1846 wurde der cand.theol. August Creutzberg aus Wesel feierlich als erster Pfarrer eingeführt. Im gleichen Jahr stellte die Gutehoffnungshütte einen Betsaal zur Verfügung und auf dem evangelischen Friedhof an der Steinbrinkstraße erfolgte die erste Grablegung. 1847 bekam die evangelische Gemeinschaft Sterkrade die Genehmigung durch den König von Preußen zur Errichtung einer selbständigen Gemeinde und die Ausparrung aus Holten. Am 4. April 1848 erfolgte die Erhebung zu einer völlig selbständigen Kirchengemeinde ohne jede Einschränkung.

Mit der Errichtung des ersten Schulgebäudes unter der Leitung von Lehrer Wilhelm Brand aus Hiesfeld konnte 1847 der evangelische Schulunterricht aufgenommen werden. Die heutige Steinbrinkschule ist ein Fortbestand der damaligen Schulgründung. Im ersten Jahr wurde die Schule schon von 80 Kindern besucht.

Damit waren die Geldmittel der Gemeinde erschöpft. Doch der Gustav-Adolf-Verein half. Dieser Verein unterstützt die evangelischen Gemeinden in konfessionell andersartiger Umgebung. Eine Kollektenreise nach Holland und Spenden des Hütteninspektors Gottlieb Julius Jacobi der „Hüttengewerkschaft und Handel Jacobi, Haniel und Huysen“ ergaben eine solide Grundlage für den Kirchen- und Pfarrausbau, so daß 1852 die Kirche mit ihrem sinnvollen Namen „Friedenskirche“ eingeweiht wurde und der Pfarrer - August Creutzberg - ein bescheidenes Pfarrhaus beziehen konnte. Pfarrer Creutzberg hatte einen schwierigen Dienst zu leisten. 1890 wurde ein neues Pfarrhaus errichtet. Das alte Pastorat wurde Wohnung der ersten Gemeindegewesener, die 1893 ihren Dienst aufnahm. 1895 konnte das evangelische Krankenhaus durch den Johanniterorden seinen Dienst aufnehmen. Die 1894 eröffnete Höhere Privattöchtertschule wurde 1936 ein paritätisches Privatlyzeum. Allein in Sterkrade stieg die Zahl der Evangelischen auf 13.000 an. Dazu kam der Vikariatsbezirk Oberhausen mit 3.500 Gemeindegliedern. Er konnte 1864 ausgeparrt und damit selbständig werden. 1893 konnte Oberhausen II. (Lutherkirchengemeinde), 1895 Bottrop und 1897 Osterfeld von der Muttergemeinde Sterkrade gelöst werden.

Eine „Kleinkinderschule“ - sprich Kindergarten - wurde bereits 1893 eröffnet, auch die Frauen- und Jugendarbeit der Gemeinde hat eine lange Tradition.

Mit der Erweiterung der Gutehoffnungshütte und mit der Anlage der Zechen „Sterkrade“ und „Hugo-Haniel“ setzte auch eine große Völkerwanderung von Menschen aus dem östlichen Teil deutscher Lande ein, die größtenteils evangelisch waren. Auf der Schwarzen Heide wurde eine Kleinkinderschule und ein Gemeindehaus geschaffen. Der Bau einer zweiten Kirche war für den weitausgedehnten Bezirk notwendig geworden. Die Einweihung der Christuskirche vollzog sich am 14. Mai 1914. Für den Bezirk der Schwarzen Heide wurde 1947 eine dritte Pfarrstelle eingerichtet.

Noch immer zählt die Kirchengemeinde Sterkrade mit ihren sechs Pfarrstellen zu den Großgemeinden. Gottesdienste finden nicht nur in den vier gemeindeeigenen Predigtstätten statt, sondern auch in Altenheimen, in Schulen und im Johanniter-Krankenhaus.